

«Das Leben – lebt es!»

Bruno Kesseli

Der Film «Chrigu» läuft ab 27. September in den Deutschschweizer Kinos.

Als Ärztin oder Arzt ist man sich gewohnt, mit dem Tod sachlich umzugehen. Die «professionelle» Haltung, wer wüsste es nicht, ist eine Art notwendiger Schutzmantel, der einen die mit dem Erleben von Leiden und Sterben verbundenen Belastungen besser ertragen lässt und tief-sitzende Ängste auf Distanz hält. Ein menschlicher, empathischer Umgang mit sterbenden Patienten wird dadurch zwar nicht verhindert, aber allein schon die ständige Zeitknappheit, die den ärztlichen Berufsalltag prägt, steht dem Sich-einlassen auf den Sterbeprozess im Wege.

Vor diesem Hintergrund ist es stimmig, dass Ärztinnen und Ärzte im Film «Chrigu», der Krankheitsverlauf und Sterben – kontrastierend

mit Szenen aus dem vollen Leben – eines jungen Mannes dokumentiert, eine marginale Rolle spielen. In wenigen Szenen in Erscheinung tretend, agieren sie bezeichnenderweise vorwiegend aus dem «Off». Eng begleitet wird Christian Ziörjen, bei dem im Alter von 21 Jahren ein Ewing-Sarkom diagnostiziert wird, in beeindruckender Weise von Freunden und Familie – und der Kamera (die in gewisser Weise auch seine Freundin ist). Auch bei den meisten Zuschauern dürfte mit fortschreitender Dauer die innere Distanz zum Geschehen auf der Leinwand schwinden: Der Film nimmt einen im doppelten Sinn mit. Dabei bestätigt sich, dass auf der letzten Etappe im Grunde genommen jeder Mensch alleine ist.

«Lass uns zusammen einen Film machen, ich steige dann irgendwann aus.» Ein cooler Spruch für einen Sterbenden, der aber in diesem Fall nicht aufgesetzt wirkt, sondern zum «Groove» der Musiker- und Filmerszene passt, in der Chrigu zuhause war. «Chrigu» ist ein Film, der auf authentische Art Jugend atmet, da er auf allen Ebenen von jungen Menschen geprägt ist, insbesondere natürlich von Christian Ziörjen und seinem Freund Jan Gassmann, die ihn gemeinsam realisiert haben. Ein Film voller Vitalität, voller Kontraste auch, denn wo viel Leben ist, gewinnen Sterben und Tod besonders scharfe Konturen und umgekehrt. Der Prozess des unaufhaltsamen Verfalls wird bei einem jungen Menschen wie Chrigu als besonders tragisch erlebt, und er ist es wohl auch. Doch zum Schluss – und das ist das Tröstliche – ist auch Chrigu bereit. «Mein Leben ist nicht mehr das Thema, aber deines und das Leben aller andern – lebt es!» gibt er uns als eine Art letztes Vermächtnis mit.

Chrigu

